

II. Lyrische Poesie.

164. Gott der Gärtner.

Ernst Moriz Arndt. Gedichte. Hoffmänn. Sammlung. Berlin.

1. Die Erde ist ein Garten
Voll süßer Blümelein,
Gott selbst will ihrer warten
Und gerne Gärtner sein;
Will ihrer spät und früh
In frommer Treue pflegen,
Mit Sonnenschein und Regen
Und Tau erquickten sie.

Da tut das Herz sich auf
Der frommen Nachviole,
Wann hell von Pol zu Pole
Sich schwingt der Sterne Lauf.
2. Die erste Blum' vor allen,
Das muß die Liebe sein,
Der Menschen Wohlgefallen,
Der Engel schönster Schein.
Sie ist die Rose rot
Und muß auf Dornen stehen;
Sobald die Winde wehen,
Ist ihre Schöne tot.

5. Auch Hoffnung ist nicht minder
Ein liebes Gotteskind,
Wohl liebstes seiner Kinder,
Die nur hienieden sind.
Schneebäumchen grün und bleich,
Goldselig von Gebärden,
Du bist ihr Bild auf Erden,
Kommst mit dem Lenz zugleich.
3. Die zweite, die Gott liebet
Nächst Liebe allerbest,
Ist, die das Gute übet
Und sich nichts merken läßt.
Ihr Name Demut heißt,
Auf Erden auch das Weilchen,
Sie blüht ein kurzes Weilchen
Und kaum die Blüte weißt.

6. Auch du, die im Gemüte
Beständig ist und treu,
Du aller Zeiten Blüte,
Mir lieb gegrüßet sei,
Merblümchen, frisch und bunt!
Beständigkeit soll leben!
D wolle Gott uns geben
Solch Lieb' zu jeder Stund'!
4. Der Glaube heißt die dritte,
Sie duftet nur bei Nacht
Zu aller Geister Mitte
Bei voller Himmelspracht.

7. Und du, die auf dem Throne
Des Blumengartens sitzt
Und mit der weißen Krone
Gleich einem Engel blüht,
O Lilie, Unschuld süß,
Du winkst lieb uns hinnen
Mit Herzen und mit Sinnen
Zurück zum Paradies.